

# BADISCHES TAGBLATT

BÜHLOT-ACHER-KURIER

BADISCHES TAGBLATT / NR. 138

DIENSTAG, 18. JUNI 2013

## Dynamische Differenzierung und saubere Artikulation

Südwestdeutscher Brahms-Chor überzeugt mit einem ungewöhnlichen Programm im Schwarzacher Münster

**Rheinmünster** (kfi) – Der Südwestdeutsche Brahms-Chor tritt unter der Leitung von Günter Horn regelmäßig im Schwarzacher Münster auf. Für sein Konzert am Sonntag mit geistlicher Musik für Chor, Solisten und Orchester hatten die Sängerinnen und Sänger diesmal ein ungewöhnliches Programm vorbereitet – durchweg Werke der Klassik und der Romantik, die nicht alle Tage aufgeführt werden. Dazu kam noch ein ebenfalls nicht allzu oft gespieltes Orgelwerk.

Begleitet wurde der Chor in bewährter Weise vom Westböhmisches Sinfonieorchester Marienbad, und auch die Gesangssolisten Ruxanda Vodavan der Plas (Sopran), Harrie van der Plan (Tenor) und Peter Alexander Herwig (Bass) haben schon so manches Konzert erfolgreich mit dem Brahms-Chor bestritten. Neu ist, dass das Konzert um ein Orgelwerk ergänzt wurde. Als Organist war Boris Feiner zu hören.

Das Konzert begann mit dem Kyrie D-Moll von Wolfgang Amadeus Mozart. Der weitgehend homophone Chorsatz kontrastiert mit einem

schillernden, sinfonisch besetzten Orchesterpart. Wohl nicht zuletzt dies brachte den Dirigenten Günter Horn dazu, das Werk opulent und ganz aus dem Blickwinkel der Romantik, aus der ja auch die restlichen Chorwerke des Konzerts entstammen, anzugehen. Der Chor zeigte bereits hier, dass er zu außerordentlich großer dynamischer Differenzierung fähig ist. Er kann kraftvoll auftrumpfen, singt aber auch dann noch kultiviert, klar und mit sauberer Artikulation, wenn er ganz leise wird.

Nach diesem leicht romantisierte Kyrie erklang nun an der Orgel ein ganz und gar nicht romantisches Stück von Mozart, die Fantasie F-Moll. Mit seiner sauber phrasierten und interessant registrierten Interpretation machte der Organist Boris Feiner wunderbar hörbar, wie sehr sich Mozart mit der Polyphonie und der Kunst der Fuge beschäftigt hatte, wie sie Johann Sebastian Bach zu höchster Formvollendung gebracht hatte.

Der beiden Eckteile der symmetrisch gebauten Fantasie weisen klar die Orientierung



Ein seltenes Konzert im klassischen Kirchenlatein bot der Südwestdeutsche Brahms-Chor im Schwarzacher Münster.

Foto: Fischer

Mozarts an Bach auf, während sich im Mittelteil der von der höfischen Musik geprägte Klassiker austobte, wie Feiner

in seiner überzeugenden Interpretation deutlich machte. Mit der Cäcilienmesse G-Dur von Charles Gounod und

dem Te Deum op. 103 von Antonin Dvorák folgten nun zwei gewaltige romantische Werke, denen trotz ihres geistlichen

Inhalts ein Hang zu opernhafter Theatralik gemeinsam ist. Noch ausgeprägter als bei Dvorák ist dies bei Gounod, dessen Messe manchmal Gefahr läuft, durch allzu dick aufgetragene, überzeichnete Emotionen ins Operettenhafte abzugleiten. Mit kräftigem Schlagwerkeinsatz, vor allem mit der großen Trommel und mit Becken, betonte Horn diesen Charakter der Messe. Dem Chor und den Solisten freilich bot das Werk so beste Gelegenheit, mit unterschiedlichen Klangfarben hervorzutreten.

Ähnliches gilt auch für das Te Deum Dvoráks, nur dass hier statt der Operette ein folkloristisches Spektakel im Hintergrund zu stehen schien. Auch hier lebte Horn die weltlichen Aspekte des Werks voll aus und machte keinerlei Versuche, sie kirchenmusikalisch zu glätten. Die Aufführung im Schwarzacher Münster war im Übrigen eines der inzwischen ganz selten gewordenen Konzerte mit lateinischen Texten, in denen diese nicht mit italienischer Aussprache, sondern in klassischem Kirchenlatein gesungen wurden.